Scranton Wochenblatt.

Office:
821 Spruce Straße.

Bedingte Scheidungen.

Von den vielen jammervollen Auswüchsen unseres erbärmlichen Ehe- und Scheidungs-„Rechtes" ist schon so häufig die Rede gewesen, daß man den Gegenstand nachgerade für erschöpft halten könnte, indessen werden immer wieder neue und überraschende Schäden aufgedeckt. Neuerdings ist man darauf aufmerksam geworden, daß viele Leute, die nur bedingungsweise geschieden worden sind, sich für vollkommen berechtigt zur sofortigen Wiederverheirathung halten. Diese Leute werden oft zu Bigamisten und ihre Kinder sind Bastarde.

Nach dem Gesetze verschiedener Staaten, u. A. dem von Illinois, wird bei Scheidungsdekreten ein Unterschied zwischen einem im Staate selbst und einem außerhalb desselben wohnhaften Beklagten gemacht. Kann nämlich der verklagte Theil persönlich vor Gericht geladen werden, so erfolgt unter Umständen unbedingte Scheidung für den Fall, daß er nicht erscheint oder keine Antwort einreicht. Muß er dagegen durch die Zeitungen zum Erscheinen aufgefordert werden, so kann zwar auch Scheidung erfolgen, wenn er nicht antwortet, aber dieselbe ist nur eine bedingte. Sie kann wieder bei Seite gesetzt werden, sobald innerhalb drei Jahren der Verklagte sich meldet und nachweist, daß ihm unrecht geschehen ist. Denn der Gesetzgeber ging von dem ganz vernünftigen Grundsatze aus, daß einer Partei, die sich gerade in Californien aufhält, eine Scheidungsnotiz in einer östlichen Zeitung sehr leicht entgehen kann. Er wollte ferner vielleicht auch dem vielfach getriebenen Unfug steuern, daß Leute mit der bestimmten Absicht in einen Staat ziehen, sich nach einjährigem Aufenthalte in demselben von dem zurückgebliebenen Ehegespons scheiden zu lassen. Wenn in solchen Fällen keine unbedingten Scheidungen gegeben werden, rechnete der Gesetzgeber, und die betreffenden Leute noch volle drei Jahre auf die Vereinigung mit dem oder der gewöhnlich schon im Hintergrunde stehenden „Anderen" warten müssen, so werden sie mit einer Klage nicht so schnell bei der Hand sein.

Doch diese Berechnungen erwiesen sich in der Praxis als unrichtig. Entweder kann die Mehrzahl der Scheidungswüthigen das ungemein einfache Gesetz nicht verstehen, oder die meisten wollen es nicht beachten. Jedenfalls hat gerade Chicago eine traurige Berühmtheit dadurch erlangt, daß es die meisten Scheidungen gewährt. Viele Leute, besonders New Yorker, reisen nach der Gartenstadt, nehmen daselbst wirklich oder zum Scheine ein Jahr lang ihren Wohnsitz und klagen dann auf Scheidung. Gleichzeitig beschwören sie in einem sogenannten Affidavit, daß die andere Partei zu dem Ehecontracte nicht im Staate Illinois wohnt. In irgend einer Zeitung, oft einer ganz unbekannten, wird dann vier Wochen lang der Aufruf an den Verklagten veröffentlicht, sich binnen einer bestimmten Zeit zu verantworten. Geschieht letzteres nicht, was unter 20 Fällen 19 mal eintrifft, so wird die „Beweisaufnahme" so einseitig zu Gunsten des Klägers geführt, daß am Schlusse der Scheidungsantrag bewilligt wird. Das betreffende Dekret bemerkt nicht ausdrücklich, daß die Scheidung keine vollständige ist und die Beweisaufnahme jeder Zeit binnen drei Jahren wieder eröffnet werden kann, aber dem Gesetze nach ist dies der Fall. An dieser Thatsache ist nicht im Geringsten zu zweifeln, weil das Staats-Obergericht wiederholt entschieden hat, daß eine Partei, die nur „by default" geschieden worden ist, ein neues Verfahren binnen drei Jahren einleiten kann. George W. Lawrence z. B. hatte im Jahre 1879 auf Scheidung gegen seine Frau Julia im Superior-Gerichte von Cook County geklagt und angegeben, daß dieselbe nicht im Staate Illinois wohne. Die Verklagte wurde durch Zeitungsnotiz von der Klage „benachrichtigt", antwortete selbstverständlich nicht, weil sie nicht die geringste Ahnung von der ganzen Geschichte hatte und wurde ohne ihr Vorwissen und gegen ihren Willen von dem liebenden Gatten getrennt. Ein Jahr später merkte sie, wie die Sachen standen und klagte auf Umstoßung des Dekrets. Lawrence erhob Einwand und machte geltend, daß er sich inzwischen bereits wieder verheirathet habe. Das Obergericht entschied aber, daß er gar kein Recht hatte, eine andere Frau zu nehmen, ehe drei Jahre verstrichen waren. In den Augen des Gesetzes war er Bigamist, um so mehr, als auch die Scheidung von seiner ersten Frau formell wieder aufgehoben wurde. Die zweite Gattin war thatsächlich seine Concubine.

Von den 600 Scheidungen, die im Jahre 1883 in Cook County bewilligt wurden, erfolgten angeblich nicht weniger als 400 „by default", d. h. in Abwesenheit des Beklagten. Wie viele von diesen nur bedingungsweise geschiedenen Leuten sich inzwischen wieder verheirathet haben, entzieht sich natürlich jeder Berechnung, weil die Betreffenden aus allen Theilen des Landes kommen, aber ihre Zahl ist sicher nicht gering. Nun stelle man sich vor, welche Verwicklungen entstehen mögen, wenn dieses Treiben Jahre lang fortgesetzt oder noch ärger wird. Tausende von Kindern werden plötzlich die Entdeckung machen, daß sie Bastarde und keine gesetzlichen Erben sind. Nicht allein unzählige Vermögensstreitigkeiten werden aus diesem Verhältniß hervorgehen, sondern der Bestand ganzer Familien wird untergraben werden.

Es ist möglich, daß der Staat Illinois Besserung schaffen wird, so weit er es vermag, aber das Uebel in seinem ganzen Umfange kann er nicht heben. So lange jeder Staat besondere Scheidungsgesetze macht, kann von einer Rechtssicherheit auf diesem Gebiete keine Rede sein. Es ist gewiß bezeichnend, daß vor einigen Tagen dem Congresse eine von sämmtlichen Richtern Chicago's unterzeichnete Bittschrift zugegangen ist, in der um Abhilfe gegen die herrschende Verwirrung gebeten wird. Dies ist offenbar keine Parteifrage, noch handelt es sich darum, ob nach dem Buchstaben der Verfassung der Congreß einheitliche Ehe- und Scheidungsgesetze erlassen darf oder nicht. Hat er dazu die Befugniß nicht, so kann sie ihm jederzeit vom Volke mittels der Legislaturen ertheilt werden.

Es wird Licht,

und zwar unter einem Theile unserer Bevölkerung, welcher unter dem verderblichen Banne einer sogenannten Theokratie oder Gottesherrschaft, richtiger aber einer förmlichen Theopornie oder Priesterunzucht schmachtet. Aus Salt Lake City werden Vorgänge gemeldet, die neu sind unter der Sonne und erfreulich wie die Sonne im Frühjahre selbst. Ein Geisterfrühling ist unter den Mormonen angebrochen, dessen Hauch die Pest des Mormonenthums hoffentlich, wenn auch nur allmälig, aus dem Lande fegen wird. Tapfere Männer haben sich gegen die Knechtschaft empört, unter welcher der Präsident und die Priester die bethörten Gläubigen zu halten bestrebt sind. Hunderte nennen nicht nur die Einrichtung der Vielweiberei eine ekelhafte Gemeinheit, sondern sagen sich von Brigham Young und John Taylor los, bezeichnen Joseph Smith's Glaubenslehren als Lug und Trug, und das Buch Mormon, welches dieser alte Gauner auf unmittelbare Offenbarung zurückzuführen sich erfrechte, als Schwindel. Die Scene, auf welcher diese wohlthätige Ketzerei und Revolution sich abspielt, befindet sich nicht innerhalb des Territoriums Utah, aber auch in letzteren ist eine ungeheure Aufregung hervorgerufen und eine wohlthätige Gährung erzeugt worden.

Die Leiter der Mormonenkirche sind bekanntlich unablässig auf Vergrößerung ihrer Heerde und Hebung ihrer Macht und ihres Einflusses bedacht. Ihre Emissäre kennen das Land und wissen jedes Thal, das fruchtbar und gut bewässert ist und sich hierdurch zur Gründung neuer Niederlassungen der Heiligen des jüngsten Tages eignet. „Das ganze Gebiet der Ver. Staaten ist nicht groß genug für unsere heilige Kirche" — soll der alte Brigham Young dereinst erklärt haben.

Vor vier Jahren hatten John Taylor und Brigham Young jun. eine Erforschungsreise durch Colorado unternommen und ihre besondere Aufmerksamkeit dem bekannten San Luis Parke zugewendet. Dies ist ein Thal von 40 bis 60 Meilen Länge, in dem County Conojos, 250 Meilen südlich von Denver und in der Nähe der Nordgrenze von New Mexico 7500 Fuß über dem Meeresspiegel gelegen. Es wird von dem Rio Grande del Norte und mehreren Nebenflüssen desselben bewässert und gegenwärtig von der nach Silverton, San Juan Co., Col., führenden Zweigbahn der Denver und Rio Grande Eisenbahn durchzogen. Beide genannten Kirchenlichter beschlossen, hier eine Niederlassung zu errichten und dieselbe wegen ihrer hohen und ziemlich rauhen Lage mit Gläubigen aus den gebirgigen Theilen von Virginien, Kentucky und Tennessee zu besiedeln. Seit jener Zeit wurden gegen 2000 Menschen aus den genannten Staaten, die dem Elende des Mormonismus verfallen waren, im San Luis Parke colonisirt. Von Anfang an fanden dieselben die Erwartungen, die man in ihnen erregt hatte, nicht befriedigt; das Feuerungsmaterial mußte 15 bis 20 Meilen weit herbeigeschafft werden, die Aecker trugen nicht entfernt so reichlich, als man ihnen vorgespiegelt hätte, und ihre mormonischen Führer und Leiter, die ihnen vorher Honig um den Mund gestrichen hatten, kehrten, als sie ihre Opfer sicher im Garne hatten, schnell die rauhe Seite heraus.

Die Priester ließen sich die Töchter der Ansiedler beim Dutzend ansiegeln, und diese wurden von ihren Gebietern behandelt, wie es Frauenzimmer, die sich mit Mormonen einlassen, verdienen, — wie verächtliche Sclavinnen. Die ganze selbstsüchtige Gemeinheit und Ruchlosigkeit der mormonischen Führer trat mehr und mehr hervor. Doch jene Ansiedler waren zum großen Theile fanatisirt und von ihren früheren Wohnorten her nicht gewohnt, mit Sammethandschuhen angefaßt zu werden. Immerhin aber waren sie Amerikaner, amerikanische Bürger, die von ihren Rechten als solche ganz andere Begriffe haben, als die bethörten Unterthanen, welche die Mormonen aus Europa herüberschleppen und die in der unerträglichen Bevormundung durch die Priester nur die Fortdauer eines durch Gewohnheit lieb gewordenen Zustandes erblicken. Schon als diesen kirchlich verdummten, aber politisch nicht unreifen Männern bei den ersten Wahlen nach ihrer Niederlassung von ihren mormonischen Gewalthabern die Namen der Candidaten, die sie zu wählen hatten, vorgeschrieben wurden, empörte sich ihr Ehrgefühl und Bürgerstolz, sie wagten es aber noch nicht, sich offen gegen die Kerle aufzulehnen, hinter denen die heilige Kirche, der heilige Joseph Smith, ja der Gott der Mormonen selber stand. Später stellte es sich heraus, daß ihr Erzpriester das Mormonenvotum für $600 verkauft hatte.

Bei den letzten Herbstwahlen handelte es sich darum, einen Mormonen in die Legislatur des Staates Colorado zu wählen; der mormonische Einfluß ist dort bereits so groß, daß man in Salt Lake hoffen konnte, die Wahl eines der Mormonenkirche freundlichen Narren in den Bundessenat durchsetzen zu können. Das ist die fluchwürdigste Seite des Mormonismus, daß derselbe zunächst in der Familie, dann in der Gemeinde, dann im County, dann im Staate mächtig zu werden versteht und schließlich als theokratischer Monopolist das Wohl ganzer Länder untergräbt.

Wenige Tage vor der erwähnten Wahl machte der Präsident Silas S. Smith die Candidaten namhaft, für welche alle Mormonen in Colorado zu stimmen hätten. Vierzig Ansiedler im San Luis Park beschlossen und erklärten öffentlich, daß sie ihre Wahlfreiheit sich nicht verkümmern ließen, ja der mormonische Bischof William L. Ball, ein Virginier und seit 15 Jahren Mitglied der Kirche, protestirte gegen jede Einmischung der letzteren in irgend welche Wahlangelegenheiten. Der Völlerei, viehischer Trunksucht, irgend welchen Lastern dürfen die Mormonen sich hingeben, Auflehnung gegen die Kirche würde die letztere mit dem Tode bestrafen, wenn sie die Macht dazu hätte. So muß sie sich mit heimlichen Beseitigungen und mit Excommunicationen begnügen. Der renitente Bischof, jene 40 und weitere 300 Ansiedler, die dem Beispiele der ersteren gefolgt waren, wurden aus der Kirche ausgestoßen. Und diese Kirche, die Niemandem gestattet, ein freier Mann zu sein, sein Stimmrecht nach eigenem Ermessen auszuüben, dieser Fluch für die Ver. Staaten besitzt eine so große Macht über die Gemüther des größten Theils ihrer Anhänger, daß letztere sich von den Ausgestoßenen zurückziehen und wenn diese, bis sie von der Kirche verdammt wurden, ihre besten Freunde, nächsten Verwandten, ja die eigenen Angehörigen waren. Wie die Opfer, die im finsteren Mittelalter der Strahl des großen Bannes getroffen hatte, sind die Ausgestoßenen verfehmt und gemieden, leiden dieselben zur Zeit geradezu Mangel an Nahrung und Kleidung. Sie möchten gern der mormonischen Niederlassung den Rücken kehren und sich anderswo eine Existenz erringen, aber nur Wenige von ihnen sind im Besitze der Mittel, um die Reise bestreiten zu können; sie haben sich an den Gouverneur Murray um Beistand gewendet, und dieser wird hoffentlich thun, was in seinen Kräften steht, Männern zu helfen, die das großartige Beispiel mannhaften Kampfes gegen eine der nichtswürdigsten Institutionen, die Mormonenkirche, gegeben haben.

— In einer Sitzung des Pariser Zuchtpolizeigerichts kam es neulich zu einer höchst stürmischen Scene. Ein gewisser Pirolley, der sich an der Stelle eines seiner Freunde, der militärpflichtig war, auf dem Platz von Paris unter dessen Namen angemeldet hatte, gerieth, als er wegen dieses „Freundschaftsdienstes" zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde, in die höchste Wuth. Er warf dem Präsidenten seine Mütze in's Gesicht, indem er ausrief: „Ich bin nicht schuldig; das Gericht kann mich aber jetzt für etwas verurtheilen, was ich gethan habe." Das Gericht verurtheilte ihn hierauf wegen Beschimpfung der Richter zu zwei Jahren Gefängniß.

Landwirthschaftliches.

Kalk als Düngemittel. — Reichlicher Gebrauch von Kalk als Düngemittel erhöht nicht nur den Ernteertrag, sondern ist auch eines der besten Vorbeugemittel gegen die Verheerungen der Insekten. In den Landestheilen, welche sich durch vortrefflichen Weizenboden auszeichnen, wie dies in dem größten Theile von Illinois der Fall ist, trug in den Jahren kurz nach der Cultivirung des Bodens der Acker durchschnittlich 35 bis 40 Bushels Weizen jährlich, während gegenwärtig der Ertrag sich kaum auf 15 Bushels beläuft. Damals enthielt der Boden noch alle die alkalischen Stoffe im Ueberflusse, welche ihm durch das Abbrennen des Grases und Gebüsches mitgetheilt worden waren. Dieses Abbrennen hatte gleichzeitig die Insekten und deren Brut getödtet und der Alkaligehalt schreckte diese Thiere ab, sich von der Prairie oder von länger unter Cultur befindlichen Feldern nach neuem Lande zu wenden. Das jährlich wiederkehrende Verbrennen des Strohs und der Stoppeln führte dem Boden immer wieder neue Akalien zu und machte das Ueberhandnehmen der Insekten sowohl mechanisch durch die Höhe, als chemisch durch den Kaligehalt des Bodens unmöglich.

Das Verbrennen des Strohs und der Stoppeln verbot sich bald von selbst; wir brauchen das Stroh als Futter und Streu zu nothwendig, als daß man es, wie früher verbrennen könnte. Einen Theil der Stoffe, die wir dem Boden in unsern Ernten entziehen, führen wir ihm durch Düngung wieder zu, aber alle die Düngemittel, die wir verwenden, enthalten die Alcalien, deren der Boden bedarf, um reiche Ernten an Körnerfrüchten zu ergeben, nicht in ausreichendem Maße.

Herr S. Jucket, ein Landwirth bei Elgin, Ill. empfiehlt als bestes Mittel, dem Boden die Alcalien, deren er bedarf, zuzuführen, den Kalk. Er hat durch eine lange Reihe von Versuchen festgestellt, daß reichliche Kalkzufuhr den Boden in denselben Zustand der Fruchtbarkeit versetzt, den er kurz nach seiner Urbarmachung hatte und gleichzeitig dieselbe Freiheit von Insecten erzielt. Die Zufuhr an ungelöschtem Kalk muß reichlich sein und mindestens vier Faß auf den Acker betragen. Vor 16 Jahren hat Herr Jucket zum ersten Male Kalk auf seinen eigenen Feldern verwendet. Er hatte damals 20 Acker in der angegebenen Weise mit Kalk gedüngt, 20 daneben befindliche Acker sorgfältig, aber ohne Kalk anzuwenden bearbeitet, und beide Flächen mit Weizen derselben Art und zu derselben Zeit bestellt.

Auf dem gekalkten Felde erntete er 22 Bushel und 3 Pecks Weizen pro Acker, auf dem nicht gekalkten Felde nicht ganz 13 Bushels. Auf dem ersten Felde war außerdem die Frucht zwei Wochen früher reif als auf dem letzten. Herr Jucket hat mit demselben Erfolge Kalk auch auf seinen Maisfeldern angewandt und glaubt, daß dasselbe Mittel auch die Kartoffeln gegen Insecten, speciell den Colorado-Käfer, sicherstellt. Für die Kartoffelfelder empfiehlt derselbe eine noch reichlichere Verwendung als 4 Faß pro Bushel.

Wilde Kartoffeln. Der Botaniker J. G. Lemmon in Californien erhält jetzt zahlreiche Berichte über die Erfahrungen, welche Landwirthe im In- und Auslande mit den von ihm vertheilten wilden Kartoffeln gemacht haben. Lemmon hat bekanntlich vor vier Jahren wilde Kartoffeln in Arizona entdeckt und die Knollen mit dem Ersuchen vertheilt, Versuche mit denselben anzustellen und ihm die Resultate mitzutheilen. Die Kartoffeln hatten ursprünglich die Größe einer Büchsenkugel, haben aber im Laufe dreier Jahre in Folge der Cultur, die ihnen zu Theil wurde, einen Umfang von drei bis vier Zoll erlangt. Die Knollen und Büsche sind völlig gesund und haben sich überall als äußerst widerstandsfähig sowohl gegen ungünstige Witterung als gegen Insecten gezeigt. Daß die aus diesen Kartoffeln gezogenen Früchte unsere gegenwärtigen Sorten verdrängen, ist nicht zu erwarten, wohl aber werden durch Kreuzung neue Spielarten erlangt werden, die die guten Eigenschaften unserer längst eingeführten Kartoffelsorten mit der größeren Widerstandsfähigkeit der wilden Kartoffeln vereinigen.

Von der Mündung des Rio de la Plata in Südamerika kommt die Nachricht, daß der Franzose Dr. Ohrond eine ganz neue wilde Kartoffel entdeckt und solanum ohrondi genannt hat. Die nähere Beschreibung dieser neuesten Kartoffelart ist noch zu erwarten.

Sellerie. Der Sellerie oder Eppig — apium — kommt wild sowohl in Europa als in Amerika vor. Er wächst an sumpfigen Stellen, besonders auch auf salzhaltigem Boden und ist an den dunkelgrünen, glänzenden und stark riechenden Blättern kenntlich. Die Wurzeln und Stengel der wild wachsenden Pflanze haben einen widerlich durchdringenden Geruch und bitterlich scharfen Geschmack, sind für Menschen ungenießbar, geben aber den Wildenten, die sich fast ausschließlich von ihnen nähren, einen sehr schätzenswerthen Wohlgeschmack. Durch die Kultur werden die Wurzeln des Selleries knollenförmig, die Stengel zart und der Geschmack beider wird angenehm süß und aromatisch. Der Sellerie verlangt kräftigen Boden, im Sommer viel Wasser und muß im Frühjahre so zeitig als möglich gesäet werden. In Europa wird der Knollensellerie vorwiegend cultivirt, er ist eine der würzendsten Zuthaten zu Suppen und zur Fleischbrühe, wird mit Essig und Oel als Salat genossen und liefert mit Zucker und Weißwein ein der Ananasbowle außerordentlich ähnliches Getränk. In Amerika wird der Knollensellerie fast nur von den Deutschen geschätzt, im Uebrigen aber der Krautsellerie allgemein vorgezogen. Die Stengel des letzteren werden meist roh gegessen, doch ebenfalls auch als Suppenkraut verwendet. Der Genuß der Stengel ist in den letzten Jahren ungemein häufig und allgemein geworden und empfiehlt sich ebenso des Wohlgeschmacks der Stengel wegen, als wegen des wohlthätigen Einflusses, den dieselben auf die harnabsondernden Organe ausüben. Viele halten den Sellerie für ein Aphrodisiacum, doch kann man ihm weder nachrühmen, noch den Vorwurf machen, dies wirklich zu sein.

In Amerika gedeiht der Sellerie — immer kräftigen und feuchten Boden vorausgesetzt — nur in einem kühl-gemäßigten Klima, in den eigentlichen Südstaaten absolut nicht, und in den an diese grenzenden Gebieten weniger gut als im Norden. Die großartigsten Gartenanlagen für den Bau des Selleries befinden sich in Kalamazoo, Mich., in Lake View nördlich von Chicago und mehrfach in New Jersey. Für den Farmer empfiehlt sich der Anbau des Krautselleries nicht; derselbe erfordert im Frühjahr, Sommer und Herbst zu viel Arbeit und im Winter will die Aufbewahrung der Stengel gründlich verstanden sein, wenn dieselben nicht unscheinbar werden und verderben sollen. So lucrativ der Anbau des Krautselleries für den Handelsgärtner ist, so thut der Farmer besser, Knollensellerie anzupflanzen und zwar nicht mehr, als er für den Hausbedarf nöthig hat. Dieser erfordert keine andere Arbeit, als daß das Beet von Unkraut rein gehalten wird und die Knollen werden den Winter über im Sande gehalten.

Die Senatsrestauration.

Das große Restaurationszimmer des Senats bildet gewissermaßen das Clublocal aller ständigen Besucher des Capitols in der Bundeshauptstadt. Der Farbige John Francis steht demselben vor und sorgt für eine delicate Küche, auserlesene Getränke sowie aufmerksame Bedienung. Während die bedeutenden Redner in unserm Congresse seltener sind als früher, ist es dagegen nach dem Zeugnisse des genannten Wirthes um die Lebensgewohnheiten und Sitten der Herren Senatoren und Abgeordneten jetzt besser bestellt als vor Zeiten. Herr Francis bekleidet die Stellung eines Restaurateurs schon seit Jahren, hat daher in Betreff des Lebens und Treibens seiner Gäste Erfahrung. Wir theilen einige seiner Beobachtungen mit.

Die Herren Volksvertreter geben im Allgemeinen nicht viel Geld für ihren Lunch aus. Die meisten genießen regelmäßig nichts als ein großes Glas Milch oder vielmehr Rahm und verspeisen hierzu einige Crackers. Herr Platt trinkt regelmäßig ein Glas Thee, die Herren Vest und Perry Belmont essen täglich ein Dutzend Austern und trinken ein halbes Fläschchen Ale dazu und nur Hr. Aldrich ist ein Freund eines substantiellen Frühstücks, dessen Hauptbestandtheil immer ein tüchtiges Porterhousesteak bilden muß. General Logan knuppert in der Regel nur ein paar Crackers, giebt aber Kellnern liberale Trinkgelder. Von dem, was die Senatoren und die in dem Restaurant derselben verkehrenden Repräsentanten verzehren, könnte der Wirth kaum leben und die vielen Fremden, welche dort täglich eingeführt werden, liefern neun Zehntel aller Einnahmen. Dieselben lassen zu Ehren des Umstandes, daß sie sich im Capitole befinden, fast ausnahmslos ein gutes Stück Geld springen.

Herr Blair hat bekanntlich das Restaurant die nationale Schnapsbudike des Landes genannt, mit dieser Aeußerung aber den gegenwärtigen Senatoren großes Unrecht gethan. Unter den letzteren ist nicht ein Einziger, der sich im Trinken übernimmt oder jemals so viel geistige Getränke genießt, daß er hierdurch zur Erledigung seiner Amtspflichten vorübergehend unfähig wird. Abstinenzler im wahren Sinne des Wortes sind nur Frye und Blair, alle anderen verschmähen ihr Glas Wein, Ale oder auch Cognac oder Old Bourbon nicht, thun aber, wenigstens so lange sie sich im Capitole befinden, des Guten nie zu viel. Früher war dies anders, da wurde in der Restauration, sowie in den Neben- und in den Comitezimmern häufig gezecht, daß man, handelte es sich nicht um Senatoren, von förmlichen Saufgelagen sprechen konnte. Der alte Willard Saulsbury von Delaware, ein Bruder des gegenwärtigen Senators, konnte einen riesigen Stiefel vertragen und war dennoch oft so voll, daß seine Freunde Mühe hatten, ihn nach seinem Wagen zu befördern. Jim Nye trank so stark, daß er an dem bekannten Delirium gestorben ist, McDougall von Californien würde wahrscheinlich heute noch leben, wenn er nicht dem Whisky zu stark zugesprochen hätte. Senator Yates war oft so betrunken, daß er in der Straßengosse gefunden wurde; einst traf ihn hier der ebenfalls stark beneipte McDougall. „Bist Du es Yates? Schon wieder? Du solltest Dich schämen."—„Mach', daß Du weiter kommst, ich bin ja gar nicht Yates,—ich bin Seward."

Die Quelle des Mississippi.

Der „Vater der Gewässer", der größte Strom Nordamerikas, der zehn Staaten berührt, entspringt bekanntlich in Gegenden, wo Schnee und Eis den größeren Theil des Jahres den Boden bedecken und mündet, wo in einem fast tropischen Klima beide nur dem Namen nach bekannt sind. Sein Quellenbezirk, der erst 1838 von Allen und Schoolcraft aufgefunden wurde, liegt auf den verhältnißmäßig unbedeutenden Ausläufern der Schwarzen Berge, die einen Theil der Wasserscheide zwischen dem Golf von Mexico, der Hudsons Bay und dem atlantischen Meere bilden. Als seine eigentliche Quelle wurde bisher der Itascasee angesehen. Als Henry R. Schoolcraft auf seinen Streifereien durch die Wildnisse von Minnesota diesen See entdeckt hatte, fragte er seinen Begleiter Allen, was im Lateinischen das wirkliche Haupt, der Gewässer nämlich — englisch „true head" — heiße. „Veritas caput" lautete die Antwort, an deren grammatikalischer Richtigkeit wir nicht weiter zu deuteln haben. Schoolcraft wollte den See mit den lateinischen Worten benamen, welche dem englischen true head entsprachen. Veritas caput erschien ihm zu voluminös und so nahm er die beiden letzten Silben des ersten, und die erste Silbe des zweiten Wortes und bildete hieraus: „Itasca", sich der Ueberzeugung hingebend, daß man dieses aus dem Lateinischen neugebildete Wort als aus dem Indianischen abstammend erachten werde. Gar viele Städte, Ansiedelungen und Flüsse in Minnesota und Wisconsin führen bekanntlich indianische Bezeichnungen.

Jetzt ist entdeckt worden, daß der See Itasca nicht das „veritas caput" des Mississippi ist, sondern daß diese Ehre dem See Glazier zukommt. Der See Itasca hat annähernd die Form eines dreiblätterigen Kleeblattes, ist 5 Meilen lang und ½ Meile breit. Der Mississippi fließt in seiner Kindheit in nördlicher und nordöstlicher Richtung; südlich, westlich und nördlich von ihm befinden sich auf den Hügeln, die amphitheaterförmig von seinen Ufern ansteigen, zahlreiche Seen, die ihm Theile ihrer Gewässer zuführen. Der südliche Theil des Sees Itasca verläuft in einen Sumpf, der Jedem undurchdringlich erscheinen muß, der nicht seit Jahren das dortige Terrain studirt hat. Auch der Capitän Glazier, der seit 1881 die dortige Gegend durchforscht, hatte keine Ahnung davon, daß es möglich sei, in jenen Sumpf einzudringen. Ein Indianer jedoch, Chenowagesic, den Glazier als Führer benutzte, hatte seit Jahren in jener Gegend seine Jagdgründe, führte Glazier auf nur ihm bekannten Wegen durch den Morast und brachte ihn an einen Bach, in dessen Verfolgung der Reisende einen See entdeckte. Glazier befuhr denselben auf einem Canoe, stellte seine Länge auf 1½, seine Breite auf 1 Meile fest und legte ihm seinen Namen bei. Dieser See liegt oberhalb des Itascasees, ist mit diesem durch den erwähnten Bach verbunden, und letzterer entschwindet nur auf der erwähnten Strecke vorübergehend den Augen.

Während der Itasca ringsum von sumpfigem Terrain umgeben ist, sodaß seine Grenzen in solchem verschwimmen, ist der See Glazier von steil abfallenden Hügelabhängen umgeben, die mit stattlichen Holzbeständen bedeckt sind, an seinem südlichen Ende springt eine ebenfalls erhöhte Landzunge tief in den See vor und auf dieser entspringt eine starke Quelle krystallhellen und eiskalten Wassers, die am meisten verdient, die eigentliche Quelle des Mississippi genannt zu werden. Der ganze See Glazier wird übrigens ausschließlich von Quellen gespeist, die sich theils auf seinem Boden befinden, theils von den steilen Ufern herabrieseln. Die Gesammtheit derselben bildet den Quellenbezirk, der See gewissermaßen das erste Sammelbassin des Vaters der Ströme. Mehrere Bäche vereinigen sich ebenfalls in diesem Wasserbecken, die jedoch sämmtlich ebenfalls aus Quellen entspringen; die bedeutendsten derselben sind die Creeks Alice, Elk, Excelsior und Eagle. Es würde nicht richtig sein, den längsten dieser Bäche als die eigentliche Quelle des Mississippi zu bezeichnen, sondern die Vereinigung von Quellen, welche theils im See Glazier entspringen, theils aus näherer oder kürzerer Entfernung in demselben zusammenströmen, ist das "true head", oder, wie es Schoolcraft's Begleiter übersetzt hat, das "veritas caput" des Vaters der Ströme.

Die Geographen unseres Landes haben es denn auch aufgegeben, den Itascasee als die Quelle des Mississippi zu bezeichnen, und auf den neuesten Karten, die in New York und Chicago erschienen sind, ist der See Glazier als solche bezeichnet.

Vom Inlande.

Ein 10jähriges Mädchen in Buckhorn, Texas, wiegt 155 Pfund und nimmt alle 4 Tage um ein weiteres Pfund zu.

New York hat 800 Lumpensammler, meist Italiener; sie sammeln alljährlich für durchschnittlich $750,000 Lumpen, Papierschnitzel und sonstige Abfälle.

Bei Port Penn, Del., ist ein Schiff auf dem Grunde des Meeres entdeckt worden, welches vor 150 Jahren gesunken ist. Ein Theil der Ladung besteht aus Flachssamen und ist gut erhalten.

Die Hummern treffen heuer um mindestens sechs Wochen früher an der Küste von Massachusetts ein, als in irgend einem Jahre vorher. Ein Fischer bei Scituato hat kürzlich in 10 Reusen 21 Seekrebse gefangen.

Einem weißen Ehepaare auf Sheter Eiland, N. Y., wurde kürzlich ein farbiges Kind geboren, es liegt aber weder ein Fall von Atavismus, noch von Reversion vor, sondern der auf der Farm dienende Knecht ist ein Mulatte.

Geo. H. Fryer, früher ein reicher Minenbesitzer in Colorado, welcher seit 2 Jahren ein Vermögen von $500,000 durchbrachte und an den Bettelstab gerieth, beging Sonntag Abend in Denver, Col., Selbstmord durch Einnehmen von Morphin.

Um einem langgefühlten Mangel abzuhelfen, sollte eine amerikanische Akademie der Wissenschaften nach dem Muster der französischen in's Leben gerufen werden. Der große Vanderbilt wird voraussichtlich einer der Ersten von den vierzig Unsterblichen sein.

Zu Lowell im guten Staate Massachusetts hat man eine Bande von jungen Taugenichtsen, sieben Knaben und ein Mädchen, keiner über 13 Jahre alt, aufgehoben, die seit Jahr und Tag systematisch den Diebstahl betrieben hat. Als Staatszeuge ist ein neunjähriger Knabe aufgetreten.

In LaPrairie, S.C., hat das am Faulfieber darniederliegende Kind des Herrn B. Golder ein 2½ Zoll langes Thermometer verschluckt. Man that dem Kinde das Thermometer in den Mund, um die Temperatur zu erforschen, als es plötzlich heftig hustete und das Thermometer verschluckte. Man glaubt jedoch das Kind retten zu können.

Der berüchtigte Deutschenhasser, der deutsche Präsident des Schulraths in St. Paul, Minn., ein gewisser Oppenheim, war kürzlich auf einem Maskenballe in St. Paul als riesiges Kameel dargestellt, auf dessen Höcker sich die Inschrift befand: „St. Paul School-boa d. Dutchmen need not apply, — the president am I. Oppenheim."

Vor einem Friedensrichter in Louisville, Ky., erschienen kürzlich der Chinese Wah Lee und die Weiße Florence Schurman und baten, getraut zu werden. Der Chinese zog aus einem Sacke einen Hahn hervor, der Squire schnitt diesem den Kopf ab, und ehe das Thier mit seinen Todeszuckungen zu Ende war, waren Wah und Florence ein nach chinesischem Muster verbundenes Paar.

Das „Weiße Haus" wird täglich mit 250 bis 300 Blumenstöcken, Blattpflanzen und tropischen Gewächsen neu geschmückt, bei festlichen Gelegenheiten aber mit mehr als 1000. Weibliche Gäste des Präsidenten erhalten Blumensträuße. Bei Schmäusen im „Weißen Hause" bekommt auch der männliche Gast einen solchen Strauß. Wie das „Weiße Haus", so ist auch sein Treibhaus jedem anständigen Besucher ohne Weiteres zugänglich.

Der Gouverneur von Georgia besitzt einen eigenthümlichen Begriff von der Ausdehnung der Staatenrechte. Er weigert sich, dem Gesetze nachzukommen, welches die Einreichung eines Berichtes über die Miliz-Organisationen nach Washington vorschreibt, und erklärt, die Bundesregierung sei nicht befugt, sich um die Armee- oder Marine-Verhältnisse eines selbstständigen Staates zu bekümmern. Da der Gouverneur auch von der Marine spricht, sieht es fast so aus, als wolle sich Georgia demnächst eine eigene Kriegsflotte zulegen.

Ein Großhändler in importirten Weinen in Chicago hat an eine bedeutende Firma in Rüdesheim das schriftliche Ersuchen gerichtet, ihn nicht mehr mit Preiscouranten und dergl. zu belästigen, da er fest entschlossen sei, bis zur Aufhebung des lächerlichen Schweinefleischverbotes keinen Tropfen deutschländischen oder französischen Wein zu importiren, er werde vielmehr in Gemeinschaft mit mehreren seiner Collegen in Zukunft der Pflege und dem Vertriebe unserer besseren amerikanischen Weine diejenige Aufmerksamkeit zuwenden, welche denselben schon längst hätte geschenkt werden sollen.

Dieser Tage erhielt ein Fischhändler in Salineville, O., aus Cleveland, O., eine Kiste gefrorener und in Eis verpackter Fische. Einen derselben kaufte nach zwei Tagen eine alte Dame, welche den Fisch vor Schlafengehen in einen Kübel mit kaltem Wasser setzte, damit er über Nacht langsam aufthaue. Gegen Morgen hörte sie ein Plätschern im Wasser, glaubte, es sei die Katze, die dem Fische nachstelle, und begab sich, mit einem Besen bewehrt und ein Licht in der Hand, in die Küche. Die Katze war nicht zu sehen, aber der Fisch plätscherte im Wasser, daß der ganze Boden der Küche schwamm.

Im Jahre 1843 verlobte sich John Grohs in Sylvania, Ga., mit Frl. Mary Roythres, damals 19 Jahre alt. Kurz vor der Hochzeit ging das Verhältniß in Folge eines unbedeutenden Zerwürfnisses in die Brüche. Diese Geschichte hat sich seitdem noch dreimal wiederholt. Dieser Tage feierte Mary ihren 60. Geburtstag durch ein gemüthliches Fest, zu dem auch John eingeladen war. „John", sagte Mary, „wir sind jetzt sehr verständige Leute geworden, wie wäre es, wenn wir doch noch heiratheten?" — „Ist mir ganz recht, und damit nicht wieder etwas dazwischen kommt, wollen wir uns lieber gleich trauen lassen." So geschah es.

Dieser Tage hielt in Morgantown, Ky., ein junger Advokat vor dem Schwurgerichte seine Jungfernrede; er hatte einen farbigen Knaben wegen eines unbedeutenden Diebstahls zu vertheidigen. Gegen Schluß seiner Rede steigerte er sein Pathos und rief: „Und nun, meine Herren Geschworenen, sehen Sie sich den Angeklagten, diesen armen zitternden Knaben recht genau an, — er hat keinen Vater, keine Mutter, keinen Freund, keinen Rechtsbeistand —" Da brachen Geschworene und Auditorium in ein betäubendes Gelächter aus. Die Verlegenheit des jugendlichen Jüngers der Themis wurde nicht geringer, als der Richter lächelnd bemerkte: „Fahren Sie nur fort, Herr College, ich bin ganz Ihrer Ansicht."

Ein hochbetagter Arzt in New London, Conn., wurde vor Kurzem gefragt, weshalb er gerade in der gedachten Stadt seinen Wohnsitz aufgeschlagen habe. Er erwiderte, daß er Friedhöfe in allen Theilen der civilisirten Welt besucht und aus den Angaben auf den Grabsteinen die Durchschnittsdauer des Menschenlebens berechnet, dabei aber gefunden habe, daß man in New London die Aussicht hat, länger am Leben zu bleiben, als irgendwo anders. Leider wird nicht mitgetheilt, wie es kommt, daß die Bewohner New London's ein höheres Durchschnittsalter erreichen, wie die Bewohner anderer Städte. Es giebt in New London verhältnißmäßig wenige Aerzte; ist dies die Ursache oder die Folge der Langlebigkeit?

Die „Typographia" in New York erläßt einen Aufruf an die deutschen Arbeiter in den Ver. Staaten, in dem sie dieselben auffordert, den demnächst erscheinenden „Lahrer Hinkenden Boten" für 1885 nicht zu kaufen. Der Aufruf ist nicht ohne Berechtigung. Der Verleger des genannten Kalenders, Moritz Schauenburg in Lahr, hat nämlich kürzlich seinen Arbeitern in brutalster Form angekündigt, daß er Jeden, und sei er noch so tüchtig und noch so lange im Geschäfte, entlassen werde, der zu dem Verbande deutscher Schriftsetzer gehöre und nicht sofort ausscheide. 22 Setzer, 1 Factor, 1 Gießer und 3 Maschinenmeister weigerten sich, aus dem Verbande auszutreten und erhielten in Folge dessen den Laufpaß. Das „Boycotten" ist unter Umständen eine verwerfliche, unter Umständen aber auch eine ganz berechtigte Waffe.

Zu Westminster, Md., wurde dieser Tage ein Brief als Testament gerichtlich anerkannt. Heinrich Hoppe war gestorben ohne letztwillige Verfügung und hatte Vermögen im Werthe von $180,000 hinterlassen. Frau Elisa Anna Beyers reichte beim Waisengericht einen Brief Hoppe's ein, worin dieser ihr geschrieben hatte: „Anna, nach meinem Tode sollst Du $40,000 haben. So viel sollst Du haben, gleichviel ob ein Testament gefunden wird oder nicht. Hebe diesen Brief sorgsam auf und halte bis zu meinem Tode reinen Mund." Die Executoren erklärten den Brief für eine Fälschung. Das Gericht entschied, er sei echt. Dann wurde derselbe als testamentarische Verfügung beanstandet; aber auch das verfing nicht. Das Gericht sprach der Frau Beyers die erwähnte Summe zu, und das Appellgericht bestätigte die Entscheidung.

In Toledo, O., ist dieser Tage ein Proceß entschieden worden, in dem es sich um die Frage der Giltigkeit einer Sklavenheirath handelte. Ein Neger, Namens Anderson, welcher im vorigen Jahre in Toledo heirathete, wurde wegen Bigamie verhaftet, indem geltend gemacht wurde, daß er zur Zeit, als er Sklave war, im virginischen County Bedford im Jahre 1861 eine Sklavin heirathete. Es handelt sich nun im vorliegenden Falle um die Giltigkeit der Ehe zwischen Sklaven. Der Richter instruirte die Geschworenen, daß Sklaven als „Eigenthum" keinen gesetzlichen Vertrag eingehen konnten, daß die Gerichte entschieden hätten, daß eine Sklavenheirath Giltigkeit erlangt habe, nachdem die Emancipationsproklamation im Jahre 1864 in Kraft getreten, im Falle das Paar als Mann und Frau nachher zusammenlebte. Die Geschworenen hatten nun zu entscheiden, ob dies in Bezug auf den Angeklagten der Fall war. Das Verdict lautete auf Freisprechung.

Höchst lehrreich ist der Vergleich, welchen das statistische Bureau der Ver. Staaten zwischen dem Verbrauch von Branntwein, Wein und Bier im Jahre 1883 mit einander, sowie mit dem Verbrauch in früheren Jahren angestellt hat. Danach hat der Verbrauch des Branntweins 1883 gegen 1878 um 34.40 Prozent zugenommen, der des Weines um 30,65 Proc., der des Bieres aber um 77,01 Proc. Im Jahre 1880 wurden consumirt 76,762,062 Gallonen Branntwein, 25,885,492 Gallonen Wein, aber 555,375,654 Gallonen Bier, also mehr als siebenmal mehr Bier als Branntwein und 22mal mehr Bier als Wein. Auf eine geschätzte Bevölkerung von 54,163,000 Seelen berechnet, consumirte durchschnittlich jede Seele 10.18 Gallonen Bier, 1.42 Gallonen Branntwein und nahezu eine halbe Gallone Wein. Ebenso stark wie der Bierconsum nimmt der Consum an Kaffee zu. Im Jahre 1878 betrug er 6.51 Pfund auf die Seele, 1883 aber schon 9.52 Pfund, während der Theeverbrauch langsam abnimmt.

Arthur Livermore in Janesville, Ill., hatte zu seinem Hochzeitsfeste vor. Woche ungefähr 100 Gäste geladen. Wie üblich, brachten die meisten Geschenke mit, und unter diesen befand sich auch ein kleines Kästchen, in dem 5 Zehndollarstücke lagen. Während des Abends verschwand das Kästchen und kam nicht wieder zum Vorschein. Da erklärte der über den Verlust ganz wüthend gewordene junge Ehemann, er werde Niemand fortlassen, wenn er sich nicht erst einer genauen Untersuchung unterworfen hätte. Da half kein Protestiren. Die männlichen Hochzeitsgäste wurden in ein Zimmer gesperrt, die weiblichen in ein anderes, und nun ging es an ein genaues Durchsuchen. Die Gäste mußten ihre Kleider ablegen, und während diese einer genauen Inspection unterworfen wurden, schäumten die so schmählich Behandelten vor Wuth. Schließlich fand man doch nichts. Daß an eine Fortsetzung der Festlichkeit nicht zu denken war, versteht sich von selbst. Jeder beeilte sich, sobald wie möglich aus den ungastlichen Räumen fortzukommen.

Die in New York erscheinende Negerzeitung „Globe" ergeht sich in folgendem Ergusse: „Die vor dem Bundessenate anhängige Untersuchung der Infamien in Copiah County und der Schlächtereien in Danville, Va., zeigt schlagender als alles andere, wie elend ohnmächtig und kraftlos das Gouvernement der Ver. Staaten ist, worüber so viel Prahlerisches gesagt und geschrieben wird. Sie sind ein Vereinigter Humbug ohne Würde und Macht, außer um dem Volke Bürden aufzuladen und Dienste zu erpressen, welche nicht entsprechend belohnt werden. Den Schwarzen des Südens wird der gesetzliche Schutz vom Staate und vom Bunde verweigert. Sie sind der Gnade und Ungnade jedes brutalen Burschen ausgesetzt, den ungezügelter Ehrgeiz und Haß bewegt. Mögen die Schwarzen ihre politischen Rechte vertheidigen und, wenn ihr Leben angegriffen wird, mögen sie es den Andern es nehmen! Für jeden von wilden Weißen niedergeschossenen Schwarzen sollte ein weißer Wilder erschossen werden! Entsteht dann ein Bürgerkrieg, so wird vielleicht das Gouvernement entdecken, daß es Vollmacht hat, Gesetze zum Schutze Aller zu geben, sollte der Staat keine geben."

Deutsche Local-Nachrichten.

Provinz Brandenburg.

Professor Frerichs von der Berliner Universität feiert im April sein 25jähriges Jubiläum.—Dem „Deutschen Theater" in Berlin wird ernstlicher Mitbewerb erwachsen, da Herr Possart, ehemaliger Societär desselben, das Belle Alliance-Theater gepachtet hat und ebenfalls eine „Musterbühne" einzurichten gedenkt. — Auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin hat der 24jährige Conditor Paul Rost aus Coburg seine Geliebte, die 27jährige Pauline Hagemeier aus Grimmelshausen, und dann sich selbst erschossen.—Der 16jährige Sohn des Executors Dombrowski in Berlin, der zum katholischen Geistlichen bestimmt war, hat in einem Anfalle religiösen Wahnsinns seinem 9jährigen Bruder die Kehle durchschnitten. — Frau Winzer aus Rixdorf, wegen zweifachen Mordes und Brandstiftung zum Tode und zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt, ist vom Kaiser zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt worden.—Referendar und Reservelieutenant Hugo Hellmann aus Berlin, der Kellnerinnen u. s. w. um ihre Ersparnisse beschwindelte, wurde zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.—Charlottenburg hat seit Ende 1880 um 7022 Personen zugenommen.—Gastwirth Franz Schleichert aus Lüdersdorf bei Oderberg sprang bei Eberswalde aus einem schnell fahrenden Zuge und brach das Genick.—Landbriefträger Knopf aus Fürstenwalde, der amtlich ihm anvertraute Gelder in Berlin verjubelt hatte, wurde bei seiner Rückkehr verhaftet.

Provinz Ostpreußen.

† Generalarzt Dr. Hasse in Königsberg. — Stantien und Becker in Königsberg werden eine Bernsteinperlen-Schleiferei einrichten und mehrere hundert Menschen dabei beschäftigen. — Auf Denunciation des Rittergutsbesitzers von Kobylienski wurden in Bartenstein 26 Geschäftsleute wegen Offenhaltens ihrer Läden am Sonntage bestraft. — Da sich in Pr. Eylau das Schulgeld in vielen Fällen doch nicht beitreiben läßt, so ist es ganz abgeschafft worden. — Bei Nuß sind mehrere Ortschaften unter Wasser gesetzt worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig soll bei einer Einnahme von nur 181,000 M. nicht weniger als 600,000 M. für das Schulwesen ausgeben. — Die aus den früheren fünf Gemeinden hervorgegangene Synagogengemeinde in Danzig hat für 87,000 M. das Reitbahn-Grundstück angekauft, um auf demselben einen Tempel zu errichten. — Der zur Weihnachtszeit in Ruden abgehaltene Jahrmarkt ist untersagt worden.

Provinz Pommern.

Der Nachtwächter Hamann in Stettin, der sich in der nichtswürdigsten Weise gegen eine anständige junge Dame und deren Tante benahm und den männlichen Begleitern der Frauen ohne allen Grund mit dem Säbel in's Gesicht geschlagen hatte, wurde nur mit Entlassung bestraft.—Der Bau der Bahn Altdamm-Pyritz ist jetzt endlich gesichert.—Als Anstifter mehrerer Brände in Dannenberg bei Wollin wurde der dortige Colon Frommholz verhaftet.—Buchhalter Düstling, der wegen ganz unbedeutender Unterschlagungen bei einer Kösliner Firma verhaftet worden war, beging Selbstmord, indem er aus dem Fenster sprang. — Cörlin erhält trotz wiederholter Bitten keine Garnison.—Der Stadt Tempelburg sind von einem früheren Bürger Namens Schulz 100,000 Mk. zur Errichtung eines Krankenhauses vermacht worden.

Schleswig-Holstein.

Der Hafen von Apenrade wird mit einem Kostenaufwande von 842,000 Mark verbessert werden. — Wegen wiederholter Mißhandlung von Kindern wurde Lehrer Jürgensen in Haidekamp zu 100 Mark Geldstrafe event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. — Die Leiche des Rentier Peters aus Kating ist im Hafen von Tönning gefunden worden.

Provinz Schlesien.

In Breslau gehen schlimme Gerüchte bezüglich des Falles mehrerer großer Handlungshäuser. — Der Sohn des Fabrikbesitzers Nagel aus Striegau, der in Leipzig studirte, erschoß sich in Folge einer falschen Denunciation, die bei seinem Corps eingelaufen war.— 8000 Morgen Land umfassende Güter im Kreise Kosel sind für 2,022,000 Mk. vom Grafen von Springenstein an Rittergutsbesitzer Neumann verkauft worden. — Auf dem Fußwege von Moschen nach Ober-Glogau wurde der Arbeiter Piechnik erschossen, wahrscheinlich von einem Wilddiebe, der ihn für einen Förster hielt. — Görlitz, das früher in Folge der reichen Forsterträge gar keine Communalsteuern zahlte, muß jetzt 114 Procent der Staatssteuern aufbringen, um ein Deficit von 365,000 Mk. zu decken.

Provinz Posen.

Die Stadt Posen besitzt ein Gemeindevermögen von 4,330,000 Mk.—In Lissa werden die Häuser so numerirt, daß die geraden Nummern immer auf der rechten, die ungeraden auf der linken Seite zu finden sind. — Der Gastwirth Bry aus Podrzewo wurde unweit der Bahnstation Buck beraubt und ermordet. — Die Gesindevermietherin Warschkow in Bromberg, welche die Mütter unehelicher Kinder nach Berlin als Ammen vermiethete, die Kinder selbst aber in „Pflege" nahm und vergiftete, ist endlich verhaftet worden. Im Keller wurden noch 2 Leichen gefunden. — Der Faschinenhändler Krüger aus Schulitz, der wegen Betruges in's Zuchthaus geschickt wurde, verweigert jede Nahrung und will verhungern.

Aus der Provinz Sachsen.

Wittenberg dürfte die verhältnißmäßig casernenreichste Stadt Deutschlands sein. Sie hat jetzt bei noch nicht 14,000 Einwohnern 6 Kasernen. — Der zweite Mörder des Mühlenbesitzers Berger in Barneberg, der Conditor Böhmer ist jetzt festgenommen worden. Wie es scheint, hat Böhmer an der Ermordung des Berger gar kein Interesse gehabt und hat sich nur aus Freundschaft für den erst am Tage vorher mit ihm bekannt gewordenen Brüske an der That betheiligt. - Der älteste active Beamte des preußischen Staates, der Aktuar der juristischen Fakultät in Halle, Göbel, feierte seinen 90. Geburtstag.—Die bekannte Riesin „Mariam" aus Benkendorf bei Halle, Marie Elise Wedde, ist plötzlich gestorben.

Zur Errichtung eines Luther-Denkmals in Magdeburg sind bis jetzt 23,731 M. eingekommen. — In Seehausen sind im Januar 30 Todesfälle an der Diphtheritis vorgekommen. — Ein kleines Töchterchen des Markthelfers Kluge in Merseburg starb an Vergiftung. Der Verdacht richtet sich gegen die Mutter des Kindes. —Die Wittwe Schönerstedt aus Eisleben, welche sich erst jüngst mit dem Kaufmann Oke aus Herdersleben verheirathete, schnitt sich die Kehle durch. — Halle zählt jetzt 77,133 Personen gegen 74,814 des Vorjahres. — Schuhmacher Bröfel aus Weißenfels hat sich aus bitterer Noth erhängt.

Provinz Hannover.

Kaufmann Simon Heinemann in Groß-Goltern ist mit 500,000 M., die er Bauern abzuschwindeln verstand, nach Amerika durchgebrannt.—† Der letzte Veteran im Amt Bremervörde, W. Behrens. — Göttinger Geschäftsleute verlangen die Aufhebung der Jahrmärkte. — Auf dem Blome'schen Bauerhofe in Eissel bei Langwedel lebt der Urgroßvater Blome und hat ein Alter von 91 Jahren erreicht. Der Großvater ist 71 Jahre alt und der Vater, ein Wirth, hat, in seinem 34. Jahre stehend, ein zweijähriges Söhnchen.—In der Gegend von Melle ist die heimliche Auswanderung von Familienvätern, in mißlichen Vermögensverhältnissen und unter Zurücklassung der Familie, modern geworden. Hofbesitzer Schelle aus Markendorf ist mit 2000 Mark nach Amerika entwichen, ferner ein Kaufmann aus Melle, der eine 14wöchige Gefängnißstrafe antreten sollte, endlich zwei Hofbesitzer aus der Bauerschaft Eichen. — Bei einem Tanzvergnügen in Nienburg ist der Haussohn Vogler erstochen worden.

Prov. Westfalen.

Das Domkapitel von Münster hat bekannt gemacht, daß der 73jährige Bischof Dr. Brinkmann in aller Stille, ohne Festlichkeiten in seine Diöcese zurückzukehren wünscht. — In Oelde und Umgegend grassiren die Masern. — Bei Minden wurden zwei Artillerie-Unteroffiziere und ein Infanterist von einem Zuge überfahren und vollständig zermalmt. — Ein Theil des zur Zeit in Köln liegenden Westfäl. Inf. Reg. No. 16 soll nach Paderborn verlegt werden.—Polizeisergeant Gernschmidt aus Schalke wurde von einem betrunkenen Raufbold durch einen Messerstich lebensgefährlich verwundet.

Rheinprovinz.

Unter der Anklage, verschiedene Unterschlagungen und andere Schwindeleien verübt zu haben, ist der Steuerempfänger Hembach aus Ehrenfeld verhaftet worden. — 1037 immatriculirte Studenten nehmen im laufenden Wintersemester an den Vorlesungen auf der Universität Bonn Theil. — Die Straßenbahn in Crefeld ist für 1,400,000 Mark an das Frankfurter Bankhaus Erlanger verkauft worden. — Dr. D'Arrest, Chefarzt des Militärhospitals auf dem Ehrenbreitenstein bei Coblenz, der namentlich im Kriege 1870-71 eine äußerst segensreiche Thätigkeit entfaltete, ist plötzlich an Herzschlag gestorben.

Hessen-Nassau.

Der beim Baumaterialienhändler Scheldt in Kassel beschäftigte Kaufmann Ludwig Süß wurde durch herabfallende Steine erschlagen. — Den Tischler John Chr. Nere aus Uelverbüll, Expediteur der Londoner „Freiheit", hat das Landgericht in Hanau wegen Verbreitung jenes Blattes, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.—Die Leiche des Bürgermeisters Lorenz in Kerspenhausen fand man im Wassergraben. — Buchdruckereibesitzer Edel in Wiesbaden wurde wegen Erpressung in Anklagezustand versetzt. — Hochheim hat jetzt 10 Weingeschäfte.

Königreich Sachsen.

Laut einer Polizeiverordnung dürfen in Sachsen Sängerinnen unter 21 Jahren nicht auftreten. — Dresden bekommt ein Ausstellungsgebäude für bildende Kunst. — Das Schwurgericht in Dresden verurtheilte den Steinbrecher Rummer aus Langenstanersdorf bei Königstein zum Tode, weil er seinen einjährigen Sohn erschossen und seine vierjährige Tochter erschießen wollte. — † Der nationalliberale Abgeordnete und Rechtsanwalt Thiel in Bautzen. — Forstgehilfe Seidel aus Eibenstock erschoß durch Unvorsichtigkeit den Schleifer Moritz Wolff. — Das große Kriegerdenkmal für Leipzig geht seiner Vollendung entgegen.—Weber Schunk aus Auerbach hat wegen verschmähter Liebe der 17jährigen Thekla Kunze in Meerane die Kehle durchgeschnitten.—† die Frau des Rittergutsbesitzers Ohwichen auf Schloß Choren bei Nossen.—In Oelsnitz ist das Klöber'sche Fabrikgebäude abgebrannt, in Mittweida bei Schwarzenberg das Beutner'sche Bauerngut, in Gleina die Gebäude des Kleingärtners Peter Sickert und in Trieb bei Falkenstein das Gut der Wittwe Herold.

Aus Thüringen.

In Frankenhausen wurden einige junge Leute verhaftet, welche falsche Markstücke verfertigt und verausgabt haben. — Bei dem Ziegeleibesitzer Riege in Arnstadt wurde ein bedeutender Einbruchsdiebstahl verübt, wobei 15,000 M. entwendet wurden. — In Greußen starben wieder zwei Kinder in einer Familie an der Diphtheritis. — Von den im Herzogthum Gotha ausgegebenen Fragebogen über die Verschuldung des bürgerlichen Grundbesitzes sind bis jetzt von 93 Vorständen 25 Antworten eingegangen. Danach sind von 2732 einzelnen Grundbesitzen 531 ganz schuldenfrei, mit Schulden belastete zur Hälfte der Taxe 385, von ½ bis ¼ 1092 und darunter 724. In den letzten zehn Jahren sind 95 Zwangsversteigerungen vorgekommen. — Jetzt ist auch für den Kreis Hildburghausen eine Handels- und Gewerbekammer errichtet. — In Kleintabarz am Thüringerwalde entstand bei einem Maskenballe zwischen den Brüdern Heinrich und Johannes Leuckert Streit, wobei Letzterer von seinem älteren Bruder erstochen wurde und der Thäter sich danach erhängte.

Die Enthüllung des Denkmals für Joh. Seb. Bach in Eisenach wird im Juni stattfinden. — An der Universität Jena ist eine Reform-Burschenschaft gegründet worden. — Zur Errichtung einer St. Johanniskirche in Gera hat die Einwohnerschaft 200,000 Mark zusammengebracht.

Hessen-Darmstadt.

Da die Ausbeutung der Granit- und Syenitlager am Felsberge bei Bensheim einen wachsenden Aufschwung nimmt, verdienen die Odenwalder Steinarbeiter dadurch ein schönes Geld. — † Oswald, Bürgermeister von Gimbsheim. — Das 10. mittelrheinische Musikfest wird am 6. und 7. Juli in Mainz, gleichzeitig die Feier des 50jährigen Bestehens der „Mainzer Liedertafel" abgehalten. — In Stockheim constituirte sich eine „Aktien-Zuckerfabrik Büdingen" mit einem Capital von 1,000,000 M. — Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Hessen mit dem Prinzen Ludwig von Battenberg wird in Darmstadt am 15. April stattfinden. — Unter dem Verdacht eines Sittlichkeitsverbrechens sind in Darmstadt 3 junge Engländer verhaftet worden.

Königreich Bayern.

Der ehemalige Bierwirth Weigel von Haidhausen hat sich in München erschossen.—Im vorigen Jahre wurde der Forstamtsassistent Pfisterer von Amberg von einem Wilderer erschossen, den man jetzt in der Person des Bauern Wies von Littenhof ausfindig machte.—Der Gütler Joseph Vielweber von Perka, A. G. Abensberg, wurde wegen Vergewaltigung einer Wittwe zu 3 Jahren Zuchthaus und der Bauerssohn Xaver Stierstorffer von Unterehring wegen eines ähnlichen Verbrechens an einem jungen Mädchen, zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt. — † Der Dominikanerpater Prof. Pius Reinlein in Augsburg. — Das Hotel Victoria in Kissingen kaufte Restaurateur Tod aus Koburg um 450,000 Mark und den „Preußischen Hof" um 75,000 M. Restaurateur K. Illauer aus Frankfurt a. M.— Der Dienstknecht Joseph Brunner von Vögelsberg bei Haunersdorf überfiel die auf dem Weg von Simbach nach Gräben befindliche 13½ Jahr alte Häuslerstochter Victoria Heidinger, mißbrauchte sie und durchschnitt ihr die Kehle. — Der wegen Ermordung seiner Cousine Kath. Oppelt von Neuschleinbach zum Tode verurtheilte Josef Tremel von Kronach wird noch wegen eines Nothzuchtsverbrechens an der Pächtersfrau Stoll von Maiach prozessirt werden. — Dem 17jährigen Bauerssohn Eichberg von Friedig gingen die Pferde durch; er wurde vom Wagen geschleudert, seine Hirnschale zerschmettert und anderweitig verletzt. — Bezirksarzt a. D. Frhr. von Pechmann in Tirschenreuth. — Gerichtsvollzieher Rösch von Werneck wegen Unterschleifs verhaftet.— Im Bleibergwerk Freyung explodirte beim Schacht der Dampfkessel. Zwei Mann todt, 3 lebensgefährlich verletzt.— Josef Kapfenberger von Unterneumais beim Holzziehen erdrückt.—In Huldsassen bei Neumarkt fanden beim Brande eines Söldnerhauses 2 Kinder ihren Tod in den Flammen. — In Ebersbach bei Günzburg brannte das Anwesen des Bürgermeisters Hindelang nieder.—Die Kammer genehmigte einstimmig 175,000 Mark zum Bau eines zweiten Gymnasiums in Würzburg unter der Bedingung, daß blos katholische Lehrer angestellt werden.

Königreich Württemberg.

Der schon 23 Mal bestrafte Zimmermann Bahl von Gaisburg, welcher mit Lotterielosen unerfahrene Landleute beschwindelte, ist in Stuttgart zu 2½ Jahren Zuchthaus verurtheilt worden.—Die Hummel'sche Bierbrauerei in Horb kaufte Schenk aus Nordstetten um 21,100 M. In Rusplingen fand die goldene Hochzeit zweier verschwägerter Brüderpaare des Josef Horn von Hardt, sowie des Xaver Horn statt.—Die Heil- und Pflegeanstalt in Pfullingen feierte ihr 40jähriges Bestehen.—Mitte Juli findet in Riedlingen ein dreitägiges Landesturnfest statt. — Der Bezirksfeuerwehr-Inspector, Sattler Roller aus Aldingen, welcher in Spaichingen wohnte, hat sich pekuniärer Verlegenheiten halber, mit seiner Familie aus dem Staube gemacht. — Unter den Züchtlingen der Anstalt Mariaberg in Reutlingen herrscht schon seit einem Vierteljahr eine epidemische Augenkrankheit.—Der kürzlich verstorbene Dr. J. Röder in Ulm hat die dortigen Wohlthätigkeitsanstalten mit 40,000 M. bedacht. — Brandfälle: Der Einödehof Röthelnburg, Gem. Gospoldhofen bei Leutkirch; das Haus Anton Grube's in Rupertsweiler, O. A. Waldsee; das Hagg'sche Bauergut in Heggelbach, O.A. Tettnang.—† In Stuttgart, Eigenthümer der „Württ. Landesztg." Karl Erpf und Oberstlieutenant a. D. Fr. v. Haußmann, in Ehingen Buchhändler Th. Feger.

Großherzogthum Baden.

† Oberbaurath M. Becker in Karlsruhe. — Die Einbrecher Herm. Klemm von Luttringen, Rud. Fischer von Pforzheim und Max Seufert von Blankenloch, welche das Rathhaus in Karlsruhe beraubten, wurden zu 7, 2 und 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt.—Rangirer Knapp von Stettfeld wurde im Bahnhof zu Bretten erdrückt. — Wegen Erpressungen an dem Landwirth B. Reutzer von Zeuthern erhielt der Handelsmann W. Freund in Bruchsal drei Monate Gefängnißstrafe. — In Mannheim wurde der Kaufmann Julius Lehmann aus Diez zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt, weil er durch Simuliren von Kurzsichtigkeit seine Befreiung vom Militärdienste bewirkte. — Polizeidiener S. Berner von Wölchingen ertrank. — Konrad Troll von Gutmatingen hat sich unvorsichtigerweise erschossen.

Aus der Rheinpfalz.

Musiker Christof Schwein in Bornheim hat sich erhängt. — In Landau versuchte Schuhmacher Werner einen Selbstmord zu begehen, indem er sich mit seinem Kneife Wunden beibrachte.—Das Schöffengericht in Neustadt a. H. hat etwa 100 schulpflichtige Kinder aus den Gemeinden Mußbach und Haßloch wegen Besuchs der Tanzmusik zu Freiheitsstrafen verurtheilt. — Die Tochter des Schiffers Valentin Laveuve in Leimersheim, die erst kürzlich mit einer befreundeten Familie nach Amerika reiste, ist in Chicago von einem abgewiesenen Liebhaber erschossen worden. — In Ludwigshafen ist die Pechfabrik abgebrannt, in Obersülzen das Haus des Jakob Hartenbach und in Ebernburg das Haus des Rebmannes Joh. Pfisterer.

Elsaß-Lothringen.

† Prof. Dr. Siegfried Goldschmidt, bedeutender Sanskritforscher, in Straßburg. — Die Actiengesellschaft „Elsässische Wollmanufaktur" in Bischweiler, ist in Konkurs gerathen, wodurch der Kredit der armen Stadt sehr geschädigt ist. — † In Brumath Ed. Wolfhügel, Prof. der Musik. — Die Getreidefirma J. Weill Söhne in Mühlhausen, hat mit 750,000 Mark Verbindlichkeiten fallirt.—Sonnenschein, der in Gemeinschaft mit Kurowski die Wittwe Schneider ermordet hatte, ist in Limoges verhaftet worden.— In Metz starb im Alter von fast hundert Jahren die Wittwe Burtin, geb. d'Hermange. — In Lothringen wird über auffallend zahlreiche Brände geklagt.

Braunschweig. Anhalt. Lippe.

Der Theaterinspiciant Feuerstake aus Braunschweig hat sich in einem Anfall von Schwermuth erschossen. — In Balenstedt starb 72 Jahre alt der Hofjägermeister v. Siegsfeld. — In Bösingfeld ist eine bösartige Frieselnepidemie ausgebrochen, die bereits viele Opfer dahingerafft hat.

Mecklenburg.

Der Großherzog gedenkt mit seiner Familie bis gegen Ende Februar in Cannes zu bleiben und dann nach dem südlichen Italien zu gehen. — Generalarzt Dr. Paschen läßt auf seinem Territorium in Kleinow eine Reihe practischer Arbeiterwohnungen bauen.

Oldenburg.

Hofbuchhändler Berndt starb an den Folgen einer Amputation, die ein schwerer Fall, den er vor Kurzem gethan, nöthig gemacht hatte. — In Rensefeld grassirt die Diphtheritis in gräßlicher Weise.

Freie Städte.

Das in Hamburg abgehaltene Kriegerfest hat ein Deficit von 7000 M. hinterlassen. — D. Ephraim, Inhaber eines Putz- und Modewaarengeschäfts, ist aus Hamburg verschwunden. — Das Strandamt in Bremerhaven erkannte den beiden Bremer Hansa-Schleppdampfern „Hansa" und „Kronprinz", welche das deutsche Vollschiff „Barbarossa" leck in Bremerhaven einschleppten, 9500 M. zu.

Schweiz.

† Siegrist Michael Frey in Mellingen. — In Altstätten starben letztes Jahr 83 Personen an der Lungenschwindsucht. — In Oberbüren (St. Gallen) ist Frau Wartenweiler und ihr Schwiegersohn Hengärtner wegen Fabrikation falschen Geldes verhaftet worden. — Ein Feuer zerstörte in Niederuzwyl-Henau 6 Häuser. — † Fürsprech Anton Schnyder in Sursee, der Begründer des „Eidgenossen."— Eine elektrische Bahn Vevey-Montreux ist projektirt. — Im Landrathsaale zu Altdorf (Uri) wurde eine Marmorbüste des Alt-Landammans Muheim aufgestellt, der 218,000 Francs für wohlthätige Zwecke widmete. — In Lenk (Waadt) sind die Blattern ausgebrochen. — F. Escher aus Brieg wurde wegen eines Vergiftungsversuchs an seiner Schwester und seinen Neffen zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. — Der Wohlthäter, welcher während der Landesausstellung 3500 Fr. für Preisaufgaben auf Entdeckung neuer Industriezweige aussetzte, Herr Schindler-Escher in Zürich, hat sich nun zu erkennen gegeben.